

Stillstand wäre das Schlimmste | Bauingenieur Richard Woschitz im Porträt



Eva Guttmann arbeitet als freie Architekturpublizistin. Von 2004 bis 2009 war sie Chefredakteurin der Zeitschrift „Zuschnitt“, von 2010 bis 2013 Geschäftsführerin des HDA Graz.

Wenn man Richard Woschitz mit einem Wort beschreiben müsste, so wäre das wohl Zielstrebigkeit. Aufgewachsen im mittelburgenländischen Weingraben und über den Vater, der Baupolier war, sowie den Großvater, seines Zeichens Zimmermann, von Kindesbeinen an ins „Bauwesen“ involviert, half er schon früh auf den Baustellen der Umgebung aus. Der Besuch der HTBLVA für Bautechnik, Abteilung Tiefbau, in Mödling war damit quasi vorgezeichnet und einem Eintritt ins Berufsleben nach der Matura stand eigentlich nichts im Weg. Aber Richard Woschitz wollte tiefer eintauchen in die Welt der Tragwerkslehre und auch die wissenschaftliche Seite seiner Profession kennenlernen. So studierte er Bauingenieurwesen an der TU Wien, arbeitete nebenher in verschiedenen Ziviltechnikerbüros und in den letzten beiden Semestern als Studienassistent am Institut für Tragwerkslehre und Ingenieurholzbau. Dadurch entstand ein intensiver Bezug zum Holz und zum Kraftflussdenken, weshalb er anschließend das Doktoratsstudium mit Schwerpunkt Konstruktiver Ingenieurbau absolvierte und Assistent an der TU wurde.

1996 verließ Richard Woschitz die Universität mit dem Ziel, die wissenschaftlichen Erkenntnisse seiner Tätigkeit an der Fakultät für Bauingenieurwesen in der Praxis umzusetzen und gründete die Firma RWT – Richard Woschitz Tragwerksplanung – mit dem Fokus auf Leichtbauten in Glas, Stahl und Holz, wobei letzteres bis heute sein persönlicher Schwerpunkt ist. Damit verzichtete er darauf, im herkömmlichen Betonbau Fuß zu fassen und wählte bewusst eine unternehmerische Nische, die Mitte der 1990er-Jahre noch wenig besetzt war. Mit dem Schritt in die Selbstständigkeit ging auch die Entscheidung einher, ein innovatives Büro mit engem Kontakt zu Wissenschaft und Forschung – und damit zur Technischen Universität – aufzubauen. Der Karlsplatz, noch heute Hauptstandort des Unternehmens, schien eine geeignete Adresse, um den Kontakt zur Hochschule aufrechtzuerhalten und im Lauf der Jahre wanderte RWT vom Dachgeschoß in Untermiete und mit ersteigter Büroausstattung über den dritten in den ersten Stock und wurde zur Woschitz Group mit fünf Standorten.

Von Beginn an wollte Richard Woschitz international tätig sein und war das Ingenieurbüro von Ove Arup ein Vorbild. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, kam es zur Ausweitung des Tätigkeitsfeldes auf die Bereiche Bauphysik, Energy-Design, Baubetreuung, Projektkontroll und -steuerung. Entsprechend verfügen die einzelnen Büros der Gruppe über die jeweiligen, untereinander abgestimmten und vernetzten Schwerpunkte.

Doch neben und mit der Etablierung des Unternehmens verlor Richard Woschitz den wissenschaftlichen Aspekt seiner Arbeit nie aus den Augen: „Innovativ zu

sein, Pionierarbeit zu leisten, ist eine reizvolle Herausforderung für mich, das gehört zu meinem Verständnis des Berufs und ist ein zentraler Aspekt, um in der Anwendungstechnik voranzukommen.“ So treten Architekten immer wieder mit besonderen Aufgaben an RWT heran und kooperiert das Büro nicht nur eng mit Planerinnen und Planern, sondern auch mit Institutionen wie der TU Wien, der MA 39 oder, als jüngstes Beispiel, mit der Fachhochschule Pinkafeld, wo es um „Energy-Design“ geht. Dabei steht nicht die Hightechlösung im Vordergrund, sondern die technisch und wirtschaftlich effizienteste, die zugleich den gestalterischen und funktionalen Ansprüchen der Bauaufgabe gerecht wird. „Natürlich arbeiten wir sehr gerne im Hightechbereich, aber hier ist auch der planerische Aufwand extrem hoch. Weil wir aber auch Projekte abwickeln, die diesen Aufwand nicht benötigen, können wir in Summe wirtschaftlich arbeiten und kommen zugleich technologisch weiter. Stillstand wäre das Schlimmste! In jedem Fall“, so Woschitz weiter, „geht es darum, die wesentlichen Problempunkte sofort zu erkennen, den dafür richtigen Lösungsansatz zu finden und schließlich mit der Erfahrung aus zwanzig Jahren das Projekt professionell umzusetzen.“

Aus der internationalen Szene hat sich das Unternehmen weitgehend zurückgezogen. Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen sind instabil und so sind einige Fassadenkonstruktionen in Deutschland und ein kürzlich fertiggestelltes Hotel in Abu Dhabi derzeit die einzigen Projekte außerhalb Österreichs. Hier jedoch kann die Woschitz Group auf eine beeindruckende Werkliste verweisen, die vom Einfamilienhaus bis zur Brücke nahezu jede bautypologische Aufgabe abdeckt. Ein Feld, das von Richard Woschitz immer bewusst ausgeklammert wurde, ist jenes der Architektenplanung. Architekten seien nicht „besondere“ Bauingenieure, sondern erfüllen ganz andere Aufgaben – umso wichtiger sei die „symbiotische“ Kooperation. Dennoch gibt es einen Punkt, an dem Richard Woschitz wohl mit vielen Architektinnen und Architekten auch jenseits der konkreten Zusammenarbeit übereinstimmt: Er wünscht sich eine Baukultur, die nicht von Juristen dominiert wird, sondern von einer gemeinsamen Arbeit aller Beteiligten, die auf Augenhöhe stattfindet und Spaß macht. Und er betont, dass – bei allen Vorteilen moderner Planungsmethoden – klar ist, dass die Kunst des Konstruierens auf dem gekonnten Umgang mit Bleistift, Aquafix und Taschenrechner beruht und die EDV nur Werkzeug ist. ■